SO MAGAZIN

Das Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft im Kanton Solothurn

Nr. 3 Mai 2018

STANDORT-FAKTOREN UND WIRTSCHAFT IM KANTON SOLOTHURN

Standortstrategie für Solothurn

Solothurn aus der Sicht eines Spezialisten für Standortwettbewerb

Tourismus als Wirtschaftsfaktor

SIMON MICHEL

«Mit Vorwärtsstrategie neue Arbeitsplätze schaffen.»

SWISSSKILLS

Manuel Bieri – Berufs-Vizeschweizermeister und WM-Teilnehmer

Die Solothurner Handelskammer stärkt die Solothurner Wirtschaft.

kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband

Editorial	3
Interview mit Simon Michel	4
Standortstrategie Kanton Solothurn aus der Sicht der Wirtschaftsverbände	10
Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn aus der Sicht des Wissenschaftlers Dr. Roland Scherer	16
Attisholz-Areal – grosses Entwicklungspotenzial	18
Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn	21
Bedeutung der Stadtführungen für Solothurn	22
Olten und seine Schriftsteller	22
Wachsende Bedeutung des Tourismus	23
Gründerzentrum Kanton Solothurn	24
Teilrevision Energiegesetz Kanton Solothurn	26
Abstimmung über Vollgeldinitiative	29
Logistikcenter Planzer Härkingen	30
Die Nacht der Solothurner Industrie 2018	33
Manuel Bieri – Vizeschweizermeister im Formenbau	34
Restaurant Stadtbad in Olten	38

Wir danken

Herzlichen Dank unseren Silbersponsoren:

Hörmann Schweiz AG
www.hoermann.ch

Planzer Transport AG
www.planzer.ch

Impressum

Ein Produkt von PUBLIC VOICE

gedruckt in der schweiz

Herausgeber kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband und SOHK Solothurner Handelskammer **Projektleitung** Dr. Josef Roos, Public Voice **Redaktion** Dr. Josef Roos, Andreas Gasche, Daniel Probst, Adriana Gubler, Christian Hunziker, Dr. Roland Scherer, Jürgen Hofer, Stefan Ulrich, Thomas Heimann **Titelbild** Manuel Bieri **Fotos** Dr. Josef Roos, Public Voice, kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband, SOHK Solothurner Handelskammer, Bernhard Strahm, Universität St. Gallen, Halter AG, together AG, Region Olten Tourismus, Solothurn Tourismus, Tino Zurbrügg, Planzer, Andris Linz, Roland Fürst **Layout** Daniel Eicher, Eicher Design AG **Inserate** Sandra Steiger, Public Voice **Druck** Vogt-Schild Druck AG **Distribution** Direct Mail Company AG **Auflage** 140'000 Exemplare

Plädoyer für eine freie Wirtschaft!

Im Kanton Solothurn wird der Ruf nach einer Standort- und Wirtschaftsstrategie für den Kanton Solothurn immer lauter. So hat vor kurzem der Unternehmer und Politiker Simon Michel bedauert: «Leider hat der Kanton Solothurn keine explizite Wirtschafts- oder Standortstrategie. Man spricht zwar seit mehreren Jahren davon. Aber bis heute ist nichts bekannt. Das ist bedauerlich.»

Eine Standort- und Wirtschaftsstrategie will den Staat nicht animieren, sich über Eingriffe in die Wirtschaftsfreiheit Gedanken zu machen. Vielmehr muss sich die Politik und die Verwaltung überlegen, wie sie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen noch offener ausgestalten kann. Ein Ziel muss es sein, der Wirtschaft möglichst viel Handlungsspielraum zu gewähren, ohne die Errungenschaften in der Sozialpartnerschaft in Frage zu stellen oder gar abzubauen.

Wie Simon Michel richtig feststellt, ist der Kanton Solothurn selber nicht in bester Verfassung. Die hohen Steuern für Unternehmen und auch für mittlere und tiefe Einkommen sind keine gute Voraussetzung, um als Wirtschaftsstandort zu glänzen. Andere Faktoren, wie die Verkehrsweganbindung und der Ausbau der Kommunikationsmittel, stehen da schon weiter vorne auf der Rangliste.

Bei den Steuern hat der Kanton nun erste mutige Schritte beschlossen. Er will mit der Steuervorlage die Steuern für juristische Personen massiv senken. Von diesem Schritt profitieren vor allem die alteingesessenen KMU im gewerblichen und industriellen Bereich. Auch entlasten will die Solothurner Regierung tiefe Einkommen und Familien mit Kindern. In diesen beiden Bereichen will der Kanton einen dringend notwenigen Schritt nach vorne tun.

Die Steuervorlage kommt in diesen Tagen in die Vernehmlassung. Die Haltung der Wirtschaft ist klar: Mehr Freiheit für die Wirtschaft und Entlastung von tieferen Einkommen und Familien mit Kindern.

Ebenfalls ein Standortfaktor sind die Produktionskosten. Am 10. Juni 2018 stimmen wir über eine Teilrevision des Energiegesetzes ab. Die Wirtschaft ist für den eingeschlagenen Weg in der Umwelt- und Klimapolitik. Sie lehnt aber kostentreibende Massnahmen sowie investitionshemmende und bürokratische Vorschriften ab. Weshalb die Wirtschaft gegen die Vorlage ist, lesen Sie auch in diesem Magazin. Weitere Stichworte in diesem Magazin sind «Höchstleistungen an der Berufs-Weltmeisterschaft», «gut essen in Olten», «frühmorgens bei…» und das Thema «Tourismus in Solothurn und Olten».

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre.

Daniel Probst
Solothurner Handelskammer

Andreas Gasche
Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband

Daniel Probst
Direktor
Solothurner Handelskammer

Andreas Gasche
Geschäftsführer kgv

Simon Michel, CEO der Ypsomed und Kantonsrat, im Interview

«Mit der Vorwärtsstrategie sichern wir Arbeitsplätze und schaffen neue»

Simon Michel ist CEO der prosperierenden Ypsomed und leitet damit ein Unternehmen mit 1500 Mitarbeitenden. Seit 2017 ist er zudem Mitglied des Solothurner Kantonsrats. Um neue Arbeitsplätze zu schaffen und den Kanton Solothurn vorwärts zu bringen, verfolgt er aus Überzeugung eine unternehmerische Umsetzung der Steuervorlage 17. Wo sieht er eigentlich den Kanton Solothurn als Wirtschafts- und Wohnkanton?

Text: Josef Roos, Fotos: Bernhard Strahm

Ihr Unternehmen ist in der Schweiz in den Kantonen Bern und Solothurn sowie im Ausland tätig. Wie beurteilen Sie die Stärken und Schwächen des Kantons Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort?
Im Kanton Solothurn verfügen wir über eine relativ gute Erreichbarkeit und dadurch über ein gutes Rekrutierungspotenzial. Wir verfügen über besondere Stärken in der Berufsbildung und über Arbeitskräfte mit viel Sinn für Präzision. Das liegt hier vielleicht in den Genen – stand doch der Kanton früher für Uhrenpräzision. Ich erachte die kurzen Wege zu den Beamten und zur Regierung als ein nicht unerheblicher Vorteil. Eine Eigenschaft, welche in grossen Kantonen nicht mehr möglich ist. Zudem ist qualitativ gutes Wohnen hier noch erschwinglich.

Die Lebensqualität im Kanton Solothurn beurteile ich also generell als gut. Nicht viel besser oder schlechter als in unseren Nachbarskantonen. Wir sind klar im Mittelfeld. Die Steuern für natürliche Personen, die gut verdienen, sind jedoch viel zu hoch. Sie halten viele gute Steuerzahler von einem Zuzug ab. Wir beschäftigen in der Ypsomed etliche höhere Kader, welche es vorziehen zu pendeln, als mit ihren Familien nach Solothurn oder Bern zu ziehen.

Und wie sieht es mit der Gewinnsteuer aus?
Leider sind auch die Gewinnsteuern für Unternehmen viel zu hoch. Wir liegen hier auf einem der letzten Plätze. Die Steuern sind nach der Verfügbarkeit von Fläche klar der wichtigste Faktor, um einen neuen Standort oder ein Ausbauprojekt zu beurteilen. In diesem Bereich hat der Kanton Solothurn schon Handlungsbedarf.

Welche Chancen sehen Sie für den Kanton Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort?
Wir verfügen über eine überdurchschnittliche Dichte an Unternehmen im Lifescience, Healthcare, Medtech und Mikromechanik-Bereich. Wir besitzen die besten Décolltage-Firmen in der Schweiz und haben ein grosses Know-how in der Automatisierung. Dieses gilt es zu vertiefen und zusammen mit den Fachhochschulen zu stärken. Investitionen in angewandte Forschung und Entwicklung sind hier angesagt.

Mit einer Vorwärtsstrategie im Bereich der Unternehmenssteuern sichern wir die Arbeitsplätze der Ableger der über 20 internationalen Grosskonzerne, welche unter anderem aufgrund der Holdingprivilegien bei uns angesiedelt und investiert haben, und verfügen über das Potenzial, weitere Unternehmen anzuziehen.

Mittelfristig müssen wir auch die Einkommenssteuern für private Personen senken. Ich bin überzeugt, dass dadurch mehr Steuersubstrat zu uns zieht und damit auch mehr im Kanton konsumiert wird.

Die Chancen sind also intakt, aber die FDP, SVP, BDP und CVP müssen zusammenhalten, damit der Kanton vorwärtskommt. Mit Umverteilen, wie es die SP ständig fordert, funktioniert es langfristig nicht. Plötzlich sind diejenigen, die geben, nicht mehr da. Was kann dann noch umverteilt werden?

Haben Sie das Gefühl, dass im Kanton Solothurn genügend für eine florierende Wirtschaft gemacht wird?
Es wird einem nichts geschenkt. Gerade ansässige Unternehmen profitieren nur mit äusserst grossem Aufwand von Steuererleichterungen. Während bei Neuansiedelungen Steuererleichterungen gewährt werden, können hiesige Unternehmen nicht gleich profitieren, wenn sie investieren, was ich als unfair erachte. Das ist z. B. im Kanton Bern ganz anders. Da muss man sich schon gut überlegen, wo man was investiert. Die Abläufe bei den Behörden beurteile ich aber als gut bis sehr gut.

Regional verankert. Persönlich. Engagiert. Ihre BEKB im Kanton Solothurn.

Hintere Reihe v.l.n.r.: Christian Küng, Manuel Sitter, Patrick Ingold, Roger Murbach
Mittlere Reihe v.l.n.r.: Max Neuenschwander, Philippe Kaech, Margrit Schwab-Dubi, Nadine Amerzin, Tino Friso, Ursula von Burg
Vordere Reihe v.l.n.r.: Reymar Studer, Tanja Moser, Fabienne Neuenschwander, Bernhard Neukomm, Andreas Jordan

Berner Kantonalbank in Solothurn, Grenchen, Hägendorf und Oensingen

B E K B | B C B E

Konkret: Welchen Bedarf sehen Sie bezüglich der Infrastruktur? Was gilt es hier zu verbessern?
Hier stehen wir gut da. Wir können uns immer noch verbessern, aber die Qualität, der Zustand und der Unterhalt der Strassen ist im Kanton Solothurn gut bis sehr gut. Es gilt gezielt die Schwachstellen zu identifizieren und dort entsprechend aufzurüsten.

Wir müssen also weiter in die Infrastruktur investieren, damit wir die Lebensqualität halten oder sogar steigern können. Grossprojekte wie die Umfahrung Klus oder die Neugestaltung des Bahnhofs Olten spielen hierfür eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Und in der Bildung? Sind wir hier auf dem richtigen Weg? Finden Sie die notwendigen Fachkräfte für Ihr Unternehmen?
Die Qualität der Schulbildung beurteile ich als genügend bis gut. Die meisten Abgänger, welche sich bei uns bewerben, können einigermassen gut rechnen und schreiben. Die Qualität hat im Vergleich zur Zeit vor 10 Jahren gefühlt abgenommen, und wir können pro Stelle nicht mehr von 20 Kandidaten auswählen. Aber wir finden trotzdem immer jemanden, den wir dann noch richtig formen können. Wir haben uns auch entschieden, deutlich mehr Lernende selber auszubilden und sind mittlerweile bei rund 60 Lernenden in 11 Berufen. Zudem bezahlen wir die Fachhochschule zu 100% bei 60% Präsenz und 70% Lohn. Wir wollen ein attraktiver Arbeitgeber sein und tun viel dafür. Deshalb können wir die meisten offenen Stellen innert weniger als 100 Tagen besetzen. Wir schaffen pro Jahr rund 150 neue Stellen, davon gut 100 in der Schweiz.

Gemeinsam mit anderen Gemeinde-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsvertretern haben Sie einen Kompromissvorschlag zur Steuervorlage vorgelegt. Weshalb erachten Sie einen Steuersatz von unter 13 Prozent als wichtig?
Die Sache ist im Grunde genommen einfach. Die Schweiz verfügt heute bereits über international nicht konforme Steuerpraktiken. Wie Teile des Bankengeheimnisses aufgegeben werden mussten, müssen wir jetzt auch die Holdingprivilegien aufgeben. Anderseits drohen uns mittelfristig die Isolation und der «Drittstaatenstatus» zusammen mit Ländern wie Angola oder Zimbabwe. Ein gutes Drittel der Unternehmenssteuereinnahmen im Kanton Solothurn kommen von Unternehmen, welche vom heutigen Holdingprivileg profitieren. Diese zahlen unter 10% Unternehmenssteuern. Mit 12.9% und den weiteren Möglichkeiten wie Patentbox und Abzug für Entwicklungsleistungen

können sie auf die von uns vorgeschlagene neue Untergrenze von 11.5% kommen. Dieser Steuerbetrag wird bei 9 von 10 Grosskonzernen noch akzeptabel sein, um weiter in unserem Kanton zu investieren und um nicht den Betrieb ins Ausland zu verlagern, wo sie heute Länder mit 10% – 12% Unternehmenssteuern finden. Zusätzlich werden wir mit 12.9% Unternehmen aus den Nachbarskantonen anziehen können. Davon bin ich überzeugt. Wir sichern also nicht nur Arbeitsplätze bei den Grosskonzernen, sondern schaffen auch neue. Deshalb nennen wir die Steuerstrategie Vorwärtsstrategie.

Werden Sie den Kompromissvorschlag im Parlament durchbringen? Wie sehen Sie die Chancen bei den anderen Parteien?
Die Chancen stehen gut, denn die Verhandlungsparteien hatten die Rückendeckung ihrer Verbände und Parteien. Wir haben einen Kompromiss geschweisst und müssen an diesem festhalten. Die USR-Abstimmung wurde nicht durch die SP verhindert, sondern von den Gemeinden und dem Gewerbe abgelehnt. Das wissen wir heute. Deshalb wollen wir jegliche zusätzliche Mehrbelastung beim Gewerbe durch Erhöhung des Mindestsatzes für die Teilbesteuerung der Dividenden verhindern und den Steuerausfall bei den Gemeinden in den ersten 4 Jahren ab 2020 zu 100% übernehmen. Das kann der Kanton gut verkraften.

aen Aare Energie AG
www.aen.ch

regio energie solothurn
www.regioenergie.ch

SWG
www.swg.ch

erdgas
Die freundliche Energie.

TEAMS WORK.

Weil Erfolg nur im Miteinander entstehen kann. Als einer der führenden europäischen Technologiekonzerne für Baudienstleistungen ist STRABAG auch in der Schweiz fest verankert. Für unsere Auftraggeberschaft erarbeiten wir nachhaltige und wirtschaftlich optimierte Lösungen.

Die STRABAG AG ist stolz, die Baumeisterarbeiten für den Neubau des Zentrums in Derendingen ausführen zu dürfen. Der Bau umfasst einen Schultrakt, eine Mehrzweckhalle sowie einen Verwaltungstrakt mit Einstellhalle und bietet somit Raum für unterschiedliche Nutzung.

www.strabag.ch

STRABAG AG, Bittertenstr. 12, 4702 Oensingen, Tel. +41 62 388 31 31, Fax +41 62 388 31 30, oensingen.ch@strabag.com

SP und Grüne halten nicht viel von dieser Vorwärtsstrategie. Sie meinen, am Ende bezahle der kleine Bürger die Zeche. Wie sehen Sie das?
Die Linke ist gespalten. Die Gewerkschaften wollen das Steuersubstrat und die Arbeitsplätze auch erhalten und stehen deshalb hinter dem Kompromissvorschlag. Ein Teil der SP und der Grünen, so scheint mir, hat die grösseren Zusammenhänge noch nicht verstanden und betrachtet das Ganze immer noch viel zu kurzfristig. Sie wollen immer noch auf den IAFP abstützen und schauen nicht über diesen beschränkten Zeithorizont hinaus. Gerne sind wir bereit, ihnen die Konsequenzen einer kurzfristigen Sicht aufzuzeigen. Die Linke sollte auch schätzen, dass das Entgegenkommen von den Bürgerlichen äusserst gross ist. Wir sind bereit, die Vermögenssteuern für Vermögen über 1 Mio. Franken um 40% zu erhöhen. Wir sind bereit, bei den Unternehmen, welche Gewinne machen, Gelder zugunsten Schwächerer, für Betreuungsgutscheine und für eine digitale Bildungsoffensive abzuziehen. Solch ein Angebot werden sie in den nächsten 10 Jahren nie mehr erhalten. Jawohl, es stehen finanztechnisch schwierigere Jahre vor uns. Jawohl, unser Kanton wird in den Jahren 2020 bis 2022 einen jährlichen Verlust machen. Aber wir haben genügend Eigenkapital, um diese Delle durchzustehen. Wir haben schon viel schwierigere Jahre durchgestanden. Danach geht es aber aufwärts. Mit höheren Unternehmenssteuern würden wir kurzfristig besser dastehen, aber mittel- und langfristig wesentlich schlechter. Wir hätten dann

zusätzlich mit wesentlich höheren Arbeitslosenzahlen zu kämpfen, und das kann ja die Linke auch nicht unterstützen.

Und wenn Ihr Kompromiss nicht genügend Stimmen bekommt? Wohin schlittert dann der Kanton Solothurn?
Der Wegzug von einem guten Dutzend von internationalen Grosskonzernen führte zu einer unschönen Kettenreaktion. Die in der Orthopädie aktiven Unternehmen in unserem Kanton vergeben seit Jahren grosse Aufträge an über hundert kleinere und mittlere Unternehmen, sogenannte Zulieferer. Der Grossteil müsste schliessen oder sicherlich massiv abbauen. Die Konsequenz wären mehrere tausend Arbeitslose und eine auf Jahre sehr schwierige Finanzsituation. Der Kanton Bern ist dorthin geschlittert. Er hat es geschafft, viele gute Unternehmen zu verlieren und verfügt heute über praktisch keine produzierende Industrie mehr.

Welche politischen Ambitionen verfolgen Sie?
Ich könnte mir ein Engagement auf Bundesebene durchaus vorstellen. Aber aktuell erlauben es meine Familie und mein Beruf nicht. Meine beiden Söhne sind 8 und 10 Jahre alt, und sie brauchen mich. Und bei der Ypsomed haben wir intensive Jahre vor uns. Da muss ich mit meiner Geschäftsleitung an Deck stehen. Mit 50 werde ich die Situation nochmals neu beurteilen.

Bleibt bei Ihrem Engagement noch Zeit für Ihre Familie?
Absolut.

Wie erholen Sie sich von Ihrer Arbeit als CEO und Politiker?
Ich nehme meine 6 Wochen Urlaub pro Jahr und verbringe viel Zeit mit meiner Frau und den Kindern. Ich konnte schon immer gut abschalten. Wir sind oft draussen und bewegen uns viel. Im Winter im Berner Oberland auf den Skiern gefällt es uns sehr.

Strukturwandel in einem Bild: Links: Cellulose Attisholz, stillgelegt 2008. Rechts: Biogen produziert ab 2019. © Roland Fürst

Standortstrategie aus der Sicht der Wirtschaftsverbände

Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn in 520 Wochen – ein Szenario

Die Solothurner Wirtschaftsverbände setzen sich seit jeher für einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn ein. Dabei stehen die vier Themenbereiche «Bildung & Fachkräfte», «Infrastruktur», «Steuern & Finanzen» sowie «Verwaltung & Regulierung» im Fokus. Der vorliegende Artikel beschreibt für diese Bereiche einen gewünschten Zustand in 10 Jahren als Basis für einen hohen Wohlstand in der Region. Der Ausblick zeigt aber auch: Wenn wir erfolgreich sein wollen, müssen wir die Themenfelder um den Bereich «Wohnen & Lebensqualität» erweitern und somit den Wirtschafts- und Wohnstandort gemeinsam betrachten.

Text: Daniel Probst und Christian Hunziker, Solothurner Handelskammer, Fotos: Solothurner Handelskammer

Die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Kanton Solothurn wird in den kommenden Jahren durch zahlreiche Trends und Ereignisse geprägt. Fortschreitende Globalisierung, der demographische Wandel, Digitalisierung und Individualisierung sind nur einige unter vielen Trends, welche die Wirtschafts- und Arbeitswelt verändern und beeinflussen werden. Der Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn muss auf diese Herausforderungen und Veränderungen vorbereitet sein.

Der vorliegende Artikel liefert keine grosse Vision einer fernen, futuristisch anmutenden Zukunft mit Cyborgs, Drohnen und fliegenden Autos. Vielmehr

soll nüchtern und anekdotisch aufgezeigt werden, wo der Kanton Solothurn in 520 Wochen bezüglich der vier Themenbereiche «Bildung & Fachkräfte», «Infrastruktur», «Steuern & Finanzen» sowie «Verwaltung & Regulierung» stehen könnte.

Themenbereich «Bildung und Fachkräfte»

Wir beginnen unsere Wunschreise in die Zukunft mit dem Themenbereich «Bildung und Fachkräfte». Denn letztlich sind es die in der Region lebenden und arbeitenden Menschen mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einen Wirtschaftsstandort ausmachen. In 520 Wochen wird der Kanton Solothurn über ein qualitativ hochstehendes, nachfrageorientiertes und durchlässiges Bildungssystem auf allen Stufen verfügen und allen Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtert haben.

Exzellentes Bildungssystem auf allen Stufen

In der Volksschule unterrichten motivierte und pragmatische Lehrpersonen, die ihr Handwerk verstehen. Die Kernkompetenz- und MINT-Fächer nehmen nach wie vor einen hohen Stellenwert ein. Immer wichtiger werden aber auch nicht kognitive Kompetenzen wie Kreativität, Teamarbeit, Selbstdisziplin und Motivation. Das Berufsbildungssystem garantiert eine arbeitsmarktnahe Ausbildung, nimmt die laufenden technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen proaktiv auf und findet weiterhin weltweit Beachtung. An unseren herausragenden Hochschulen können die klügsten Köpfe der Welt Forschung und Innovation vorantreiben. Neben der ETH und den Universitäten kommt auch den Fachhochschulen eine grosse Bedeutung zu. Letztere zeichnen sich durch ihre enge Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft aus und setzen voll und ganz auf ihr Alleinstellungsmerkmal – die Praxisorientierung. Sie sind damit Kaderschmiede und Excellenzzentren in angewandter Forschung zugleich.

Durchlässigkeit und lebenslanges Lernen

Der Durchlässigkeit des Bildungssystems und dem Aspekt des lebenslangen Lernens wird höchste Bedeutung zugemessen, damit die Menschen ermächtigt werden, mit der schnelllebigen Welt zurechtzukommen. Das lebenslange Lernen ist durch ein arbeitsmarktnahes Aus-, Weiter- und Nachholbildungsangebot gewährleistet und wird durch steuerliche Anreize unterstützt. Mehrere Unternehmen und Branchen bieten individuell für ihre Mitarbeitenden zugeschnittene Weiterbildungsfondslösungen an.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Dank geeigneter Rahmenbedingungen ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einfacher geworden. Dank der Einführung von Betreuungsgut-

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird immer wichtiger. Eltern brauchen massgeschneiderte und bezahlbare Lösungen für die Kinderbetreuung.

scheinen und der grosszügigen steuerlichen Absetzbarkeit von Drittbetreuungskosten zur Unterstützung der Eltern auf der einen Seite und dem Abbau von Vorschriften und administrativen Hürden für Betreuungsanbieter auf der anderen Seite finden Eltern massgeschneiderte und bezahlbare Lösungen für die Kinderbetreuung in einem vielfältigen Markt an Betreuungsangeboten.

Integration aller Gruppen in den Arbeitsmarkt
Ältere Arbeitnehmende werden als äusserst wichtige Mitarbeitende wahrgenommen. Sie sind dank laufender Weiterbildung fachlich auf dem aktuellsten Stand und verbinden diese Qualität mit einem grossen Erfahrungsschatz. Es erstaunt deshalb nicht, dass viele Arbeitnehmende weit über das mittlerweile flexibilisierte Rentenalter hinaus freiwillig erwerbstätig bleiben. Erwerbslosen und Menschen mit Beeinträchtigungen wird die Integration in den Arbeitsmarkt durch Beratung, Coaching sowie Qualifizierungs- und andere Unterstützungsmassnahmen erleichtert. Negative Arbeitsanreize sind beseitigt.

Themenbereich «Infrastruktur»

In 520 Wochen verfügt der Kanton Solothurn über eine leistungsfähige, auf die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtete Netzinfrastruktur. Eine kluge Raumplanungspolitik und ergebnisorientierte Ansätze haben gut funktionierende Verkehrs-, Energie- und Telekommunikationsinfrastrukturen hervorgebracht.

Verkehr und Mobilität sind eine grosse Stärke
Der Verkehr im Kanton Solothurn fliesst – sowohl auf der Schiene als auch im Strassenverkehr. Staumeldungen sind selten geworden. Dieser Umstand ist einerseits Kapazitätsausweitungen zu verdan-

Die ausgezeichnete Erreichbarkeit ist und bleibt eine der wichtigsten Trümpfe des Kantons Solothurn - einerseits wie auf diesem Bild das Eisenbahnkreuz Olten, andererseits das Autobahnkreuz in Härkingen. Wer in der Schweiz unterwegs ist, kommt im Kanton vorbei.

ken, andererseits aber auch Errungenschaften im Mobilitätsmanagement geschuldet.

Der durchgehende 6-Spur-Ausbau der A1 auf dem Kantonsgebiet ist soeben abgeschlossen und auch die Anschlüsse an den Verkehrsknotenpunkten gewähren eine optimale Abwicklung des Verkehrs. Die Aussichten stehen gut, denn neue Mobilitätsformen und intelligente Mobilitätsmanagement-Massnahmen reduzieren Verkehrsengpässe. So wurden Mobilitätsbrüche zwischen dem Individualverkehr und dem öffentlichen Verkehr beseitigt und Verkehrsspitzen gebrochen.

Zielvereinbarungen im Energiesektor zeigen Wirkung
In der Energiepolitik ist eine Wende eingetreten: Neu setzt die Politik nicht mehr primär auf Vorschriften und Verbote, sondern auf Zielvereinbarungen. Dadurch kommen echte Innovationen bei der Energieerzeugung und beim Energiesparen zum Tragen und reduzieren den CO2-Ausstoss markant. Die Energienetze und Speicherkapazitäten wurden stark ausgebaut, können Schwankungen auffangen und liefern jederzeit zuverlässig Strom.

Weitsichtige Raumplanung schafft den Spagat
In der Raumplanung stehen auf allen Seiten nicht mehr ideologisch geprägte Grundsätze im Vordergrund. Es gelingt der Spagat zwischen schonendem Umgang mit dem Boden und dem Erhalt der Entwicklungsperspektiven. Innerhalb der ausgeschiedenen Bauzonen fand eine Liberalisierung statt, so dass eine echte Entwicklung nach Innen und in die Höhe erfolgen konnte.

Themenbereich «Steuern und Finanzen»

In 520 Wochen ist der Kanton Solothurn seinen Ruf als Steuerhölle endgültig losgeworden. Dank einer mutigen Vorwärtsstrategie konnte sich der Kanton ausgezeichnet positionieren. Dies hat dazu geführt, dass ansässige Unternehmen den Standort ausgebaut haben und neue Firmen und Arbeitsplätze in die Region gekommen sind.

Kompetitive Steuersätze zeigen Wirkung
Nach der Umsetzung der Steuervorlage 17 im Jahr 2020 liegt der Kanton Solothurn bei der Besteuerung von juristischen Personen im interkantonalen Vergleich im ersten Drittel. Im internationalen Vergleich ist der Kanton Solothurn damit in der Weltspitze vertreten. Dieser Umstand ist weitherum bekannt und hat einerseits dazu geführt, dass Unternehmen und Arbeitsplätze im Kanton geblieben sind. Andererseits sind einige spektakuläre Ansiedlungen gelungen.

Im interkantonalen Ranking der Steuerbelastung für natürliche Personen konnte der Kanton Solothurn die letzten Plätze verlassen und erreicht einen Rang im Mittelfeld. Personen aller Einkommensklassen konnten entlastet werden. Das Steuerklima im Kanton Solothurn ist ausgezeichnet. Das gegenseitige Verständnis zwischen Steuerbehörden und Steuerzahlern wurde dank regelmässigem Austausch nachhaltig verbessert.

Kanton Solothurn mit stabilen Finanzen
Trotz der gesunkenen Steuerbelastung für die natürlichen und juristischen Personen sind die Kantons- und Gemeindefinanzen im Lot. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass dank attraktiven Rahmenbedingungen Unternehmen und Menschen in den Kanton gezogen sind und damit den Finanzhaushalt stützen. Zudem führten massvolle Regulierungen sowie Effektivitäts- und Effizienzgewinne in der Verwaltung dazu, dass die Ausgaben nicht weiter angestiegen sind.

Themenbereich «Verwaltung und Regulierung»

Der Kanton Solothurn ist auch in 520 Wochen noch bekannt für seine kurzen Wege. Probleme können unbürokratisch und rasch mit den zuständigen Stellen besprochen und gelöst werden. Eine effiziente und kundenorientierte Verwaltung macht den Standort schnell, flexibel und verlässlich. Die Politik legt Wert auf Eigenverantwortung und reguliert massvoll.

E-Government und Lean Administration haben Einzug gehalten
E-Voting und die elektronische Steuererklärung sind Standard, sämtliche Behördengänge sind komplett digitalisiert und können per Knopfdruck aus dem Büro, unterwegs oder von zu Hause aus erledigt werden. Die Prozesse hinter der digitalen Gemeinde- und Kantonsverwaltung sind automatisiert, so dass sich Verwaltungsmitarbeitende nicht mehr schwergewichtig auf das Abwickeln von Prozessen, sondern um die Betreuung der Kunden kümmern können. Die Prozesse in der solothurnischen Verwaltung sind schlank. Dank der konsequenten Einführung von Lean Management im Jahr 2022 ist die solothurnische Verwaltung die schnellste ihrer Art.

Digital oder analog?

Wir finden: digital und persönlich.

Wir unterstützen die digitale Entwicklung systematisch und sehen in ihr viel Potenzial. Und trotzdem sind wir auch in Zukunft gerne persönlich für Sie da. Von Mensch zu Mensch – daheim in Solothurn.

Andreas Linder
Marktgebietsleiter
Firmenkunden
Solothurn
Tel. 032 625 12 60
andreas.linder@ubs.com

Patrick Hofmann
Rayonleiter Privatkunden
Solothurn
Tel. 032 625 12 50
patrick.hofmann@ubs.com

René Barrer
Leiter Vermögensverwaltung
Solothurn
Tel. 032 625 13 19
rene.barrer@ubs.com

Daniel Schärer
Leiter Geschäftsstelle
Niederbipp
daniel.schaerer@ubs.com
Tel. 032 633 67 53

José Manuel Coelho do Carmo
Leiter Geschäftsstelle
Olten
jose-manuel.coelho-do-carmo@ubs.com
Tel. 062 206 85 61

Roland Annaheim
Leiter Geschäftsstelle
Grenchen/Lengnau
roland.annaheim@ubs.com
Tel. 032 654 51 43

Stefan Roth
Leiter Vermögensverwaltung
Olten
stefan.roth@ubs.com
Tel. 062 206 85 47

ubs.com/digital

UBS

© UBS 2018. Alle Rechte vorbehalten.

Wunsch nach Freiheit drängt Regulierungswünsche zurück

In der kantonalen Politik hat ein Paradigmenwechsel Einzug gehalten. Die ausgeprägten Regulierungswünsche, welche die Politik nach der Jahrtausendwende geprägt haben, sind einem massvollen Regulierungswillen gewichen. Mehr und mehr rücken die Eigenverantwortung und der Wunsch nach persönlicher Freiheit wieder in den Fokus. So wurde beispielsweise vor kurzem eine Regulierungsbremse eingeführt, welche besagt, dass für jedes neue Gesetz ein anderes abgeschafft werden muss.

Wohnstandort und Lebensqualität sind in den Fokus gerückt

In 520 Wochen wird die Verfügbarkeit von Fachkräften ein zentraler Erfolgsfaktor für die Wirtschaftsregionen darstellen. Dabei wird es wichtig sein, dass diese Personen auch in der Region ihren Wohnsitz einnehmen, somit die Steuerbasis im Kanton erweitern und weite Pendlerstrecken unnötig machen. Damit ist klar, dass der Wohnstandort und die Lebensqualität in den Fokus wirtschaftlicher Betrachtungen rücken. Im Kanton Solothurn wird darum nicht mehr von einer Wirtschaftsförderung, sondern von einer Standortförderung gesprochen.

Der Kanton Solothurn kombiniert Stadt und Land auf engstem Raum und bietet für seine Bewohner eine hohe Lebensqualität.

Dr. Roland Scherer, Leiter des Instituts für Systemisches Management und Public Governance IMP-HSG der Universität St. Gallen.

Der Wirtschaftsstandort Kanton Solothurn aus der Sicht des Wissenschaftlers Dr. Roland Scherer

«Der Kanton Solothurn muss sich auf eine Zielgruppe fokussieren»

Dr. Roland Scherer ist Leiter des Instituts für Systemisches Management und Public Governance IMP-HSG der Universität St. Gallen. Der Spezialist für Fragen rund um den Standortwettbewerb meint, bevor der Kanton Solothurn gewisse Wirtschaftsfaktoren für den Standortwettbewerb stärken möchte, müsse er sich zuerst im Klaren sein, welche Zielgruppe er überhaupt ansprechen möchte. *Text: Roland Scherer und Josef Roos, Fotos: Universität St. Gallen*

Was sind die Stärken und Schwächen des Kantons Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort?
Dr. Roland Scherer: Diese Frage lässt sich so pauschal nicht beantworten, da sowohl Wirtschaftsunternehmen als auch Einwohner immer stärker sehr individuelle Anforderungen an ihren Unternehmensstandort resp. an ihren Wohnstandort haben. Für ein Logistikunternehmen sind es vielleicht die optimalen Verkehrsanbindungen auf der Strasse und auf der Schiene, für ein Rohstoffhandelsunternehmen sind dies die Art und Struktur der Unternehmenssteuern und für ein Startup-Unternehmen im Informatikbereich ist es vielleicht das urbane Lebensgefühl im Zentrum einer Metropole. Ähnlich sieht es bei den Einwohnern aus: Eine Familie mit Kindern hat andere Bedürfnisse an den Wohnort, wie ein junger Erwachsener im Studium oder am Anfang seiner beruflichen Tätigkeit. Je nach Unternehmen oder Einwohner verfügt der Standort Solothurn nun über einen entscheidenden Standortvorteil, wobei genaue der gleiche Standortfaktor für ein anderes Unternehmen, einen anderen (potenziellen) Einwohner vielleicht auch als Standortnachteil gewertet werden kann, der zu einem Entscheid gegen Solothurn führt. Somit ist wichtig, dass der Kanton seine Zielgruppen kennt und die eigenen Stärken und Schwächen spezifisch für diese Gruppen beleuchtet.

Auf welche generellen Stärken kann der Kanton Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort setzen?
Hier ist sicherlich die zentrale Lage zwischen den Metropolräumen Zürich, Bern und Basel zu nennen. Dies führt einerseits zu einer guten (verkehrstechnischen) Erreichbarkeit für die Wirtschaftsunternehmen. Auf der anderen Seite verfügt der Kanton Solothurn damit über ein sehr grosses Arbeitskräftepotenzial, das innerhalb einer heute weitgehend akzeptierten Pendelentfernung liegt. Und dann sind auch die Kleinräumigkeit und die kurzen Wege von Bedeutung, die – wenn sie kundenorientiert funktionieren – einen wichtigen Einfluss auf die Standortwahl von Unternehmen und Einwohner ausüben können.

An welchen generellen Schwächen muss der Kanton Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort arbeiten?
Je nach politischer Position könnte man nun sagen: Die Steuern müssen runter, die Bildung muss verbessert, Gewerbeflächen müssen ausgewiesen, die Bürokratie muss abgebaut oder der (soziale) Wohnungsbau muss gefördert werden. All diese Forderungen sind aus der jeweiligen Perspektive sicherlich verständlich, aber ob dies hilft, die (möglichen) Schwächen des Wirtschaftsstandortes Solothurn abzubauen, bleibt einmal dahingestellt. Allgemein gilt aber – und zwar für jeden Standort in der Schweiz – dass die «harten» Standortfaktoren auch in Zukunft wichtig sein werden und jeder Standort hier entsprechende Qualitäten vorhalten muss. Diese gelten aber in mancher Hinsicht bereits als selbstverständlich. Wichtig ist hier, dass in Ergänzung auf die spezifischen Bedürfnisse der kantonalen Wirtschaft und der gewählten kantonalen Zielgruppen eingegangen wird und für diese «optimale» Zustände geschaffen werden.

Wie wird der Kanton Solothurn innerhalb der Schweiz als Wohn- und Wirtschaftsstandort wahrgenommen?
Bislang wird der Kanton wenig als eigenständiger Wirtschafts- und Wohnstandort wahrgenommen. Er gilt als Raum entlang der Autobahn, um es etwas provokant zu sagen. Gleichwohl sind einzelne Firmen oder auch einzelne Gemeinden des Kantons überregional bekannt – aber durch diese wird nicht zwingend der Kanton Solothurn als eigenständiger Standort wahrgenommen. Um es überspitzt zu formulieren: Der Kanton hat kein schlechtes Image, aber vielleicht ein «Nicht»-Image.

Was sind die Chancen des Kantons Solothurn als Wohn- und Wirtschaftsstandort?
Der Kanton hat aufgrund seiner räumlichen Lage, seiner Grösse und seiner heute bestehenden (Wirtschafts-)Struktur vielfältige Potenziale für eine erfolgreiche Entwicklung. Wichtig ist hier aber, dass der Kanton Solothurn seine eigenen Potenziale klar erkennt und diese konsequent auf die geeigneten Zielgruppen ausrichtet. Dies heisst in der Konsequenz: Fokussierung und Spezialisierung der Standortförderungsaktivitäten auf die Zielgruppen und dabei ein klar kundenorientiertes Vorgehen.

Was konkret muss der Kanton Solothurn unternehmen, um als Wohn- und Wirtschaftsstandort attraktiver zu werden?
Ich denke, die eingeschlagenen Strategien und Prozesse zeigen in die richtige Richtung. Sehr wichtig ist dabei die ständige Auseinandersetzung mit vorliegenden Bedürfnissen im Kanton auf der einen Seite und mit den übergeordneten Trends und Herausforderungen auf der anderen Seite. Eventuell könnte hierbei die Auseinandersetzung mit den gewünschten Zielgruppen noch intensiver stattfinden. Je spezifischer und individueller die Wünsche an die Standorte werden, desto wichtiger wird es sein, über die eigenen Zielgruppen Bescheid zu wissen und diese adäquat adressieren zu können. Wenn der Kanton Solothurn dabei seine eingeschlagenen Strategien laufend überprüft und anpasst, wird er erfolgreich sein.

Das Attisholz-Areal wird in den nächsten 20 bis 30 Jahren ein neues Gesicht erhalten.

Grosses Entwicklungspotenzial

Das Attisholz-Areal wird zum lebendigen Quartier

Eine Spielwiese für Arealentwickler – so könnte man das ehemalige, 16 Hektar grosse Industriegebiet der Cellulose Attisholz AG in Riedholz vor den Toren der Stadt Solothurn bezeichnen. Die Immobiliengesellschaft Halter kaufte 2016 das Areal und will es zu einem urbanen Quartier entwickeln. *Text: Adriana Gubler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Fotos: Halter AG*

Kiesofenhalle, Kochsäure-Silos, Gütertunnel und andere spezifische bauliche Eigenheiten des Attisholz-Areals zeugen von dessen industrieller Vergangenheit. Zu Spitzenzeiten waren rund 2000 Personen in der Cellulosefabrik mit der Herstellung von Papier beschäftigt. Einen Teil der baulichen Zeitzeugen will die Halter AG erhalten und umnutzen. Ein Beispiel: Der frühere Gütertunnel ist als wichtige Verbindung für den Langsamverkehr innerhalb des Areals vorgesehen. Die Tunneldecke wird geöffnet, so dass der Gang lichtdurchflutet und galerienartig daherkommen wird. Auf diese Weise wird sich der Tunnel für Ausstellungen oder etwa Märkte anbieten.

Die Halter AG will den Charakter und die Geschichte des Attisholz-Areals wahren – oder wie es Konzeptentwickler Andreas Hänsenberger ausdrückt: «Wir integrieren unsere Vision in das bestehende Areal. Manchmal braucht es dazu gar nicht so viel Aufwand, sondern es reicht, den Bestand aufmerksam anzusehen und zu nutzen.»

Über 1000 Wohnungen

Die Vision sieht vor, dass auf dem Attisholz-Areal in den nächsten 20 bis 30 Jahren ein lebendiger und vielseitiger Ortsteil von Riedholz mit über 1000 Wohnungen, Arbeitsplätzen, Dienstleistungen und Gastronomie entstehen wird. Wenn wir also in ein paar Jahren auf dem Attisholz-Boulevard flanieren, gehen wir an Strassencafés, Ladenlokalen oder etwa Kunstateliers vorbei.

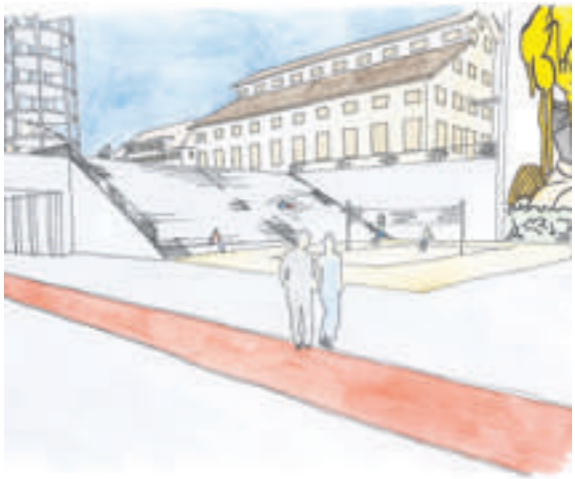
Wir werden Musikkonzerte oder Sportveranstaltungen in der Attisholz-Arena besuchen und Kinder können sich auf dem grosszügigen Spielplatz austoben.

Das Projekt ist erfolgsversprechend: Mit der Halter AG ist eine Arealentwicklerin am Werk, die sich für die ambitionierte Entwicklung Zeit nehmen will und sich insbesondere um die Akzeptanz in der Bevölkerung bemüht. Für das gross angelegte Kunstprojekt «Kettenreaktion» hat die Halter AG das Attisholz-Areal denn auch bereits 2016 zur Verfügung gestellt und damit für ein breites Publikum geöffnet. Weitere ähnliche Anlässe sind geplant und bilden wichtige Bausteine der Entwicklungsstrategie.

Stadtnah und idyllisch

Das Attisholz-Areal hat ein enormes Potenzial, alleine schon wegen seiner Lage: Einerseits ist die Stadt Solothurn mit ihrem attraktiven Kultur- und Freizeitangebot nur wenige Minuten entfernt. Andererseits ist das Aareufer des Areals knapp einen Kilometer lang und bietet höchst spannende Entwicklungsmöglichkeiten. Das Attisholz-Areal ist stadtnah und trotzdem idyllisch. Und erst die Nachbarschaft: Auf der anderen Seite der Aare in Luterbach baut unter anderem das US-Biotechunternehmen Biogen eine der modernsten Produktionsanlagen. Ab 2019 werden dort rund 600 Mitarbeiter ein- und ausgehen. Die künftigen Biogen-Mitarbeiter dürften sich also über ein attraktives Gastro-, aber auch Wohnangebot freuen.

Vorher: Hier wird ein zentraler Treffpunkt des Attisholz-Areals entstehen.



Nachher: Die Bauarbeiten für die Arena sind bereits in Gang.

3 Fragen an Andreas Hänsenberger, Halter AG

Was hat den Ausschlag dafür gegeben, dass die Halter AG das Attisholz-Areal gekauft hat?

Die Lage nahe der Stadt Solothurn, die Grösse des Areals, Bestand und Situation haben städtebaulich und entwicklungstechnisch grosses Potenzial, ebenso das fast ein Kilometer lange Aareufer. Höchst interessant ist natürlich auch unser Luterbacher Nachbar «Biogen». Mitentscheidend waren zudem die Gemeindebehörden von Riedholz. Sie haben deutlich gezeigt, dass sie etwas bewegen wollen. Und auch von kantonaler Seite werden wir professionell begleitet. Das sind für uns als Entwickler wichtige positive Signale.

Welche Chancen hat der Standort Riedholz?

Riedholz und damit das Attisholz-Areal liegen im urbanen Gürtel der Schweiz. Die Lage vor den Toren der Kulturstadt Solothurn ist ausgezeichnet. Auch die Städte Basel, Bern und Zürich liegen in Pendeldistanz. Bei der Erschliessung des Areals besteht noch grosses Potenzial. Ich bin aber überzeugt davon, dass wir eine gute Lösung finden – dies auch im Interesse unseres bereits erwähnten wie auch der weiteren industriellen Nachbarn mit ihren vielen Arbeitsplätzen. Der öffentliche Verkehr wird hier wichtig sein und möglicherweise ja auch Verkehrsmittel, an welche wir heute noch gar nicht denken …

Wie haucht man einer Industriebrache Leben ein?

Das richtige Angebot ist zentral – und zwar nicht nur jenes an vermiet- und verkaufbaren Flächen und Räumen, sondern die «Gesamtmischung». Im Attisholz-Areal ist uns der Einbezug der Kultur als fester Teil der künftigen Nutzung sehr wichtig. Bereits seit mehr als einem Jahr ist der Attisholz-Boulevard offen. Hier findet sich beispielsweise die «Kantine», eine Galerie und eine Werkstatt des Vereins bts, der im Herbst 2016 die «Kettenreaktion» im Attisholz-Areal inszeniert hat.

Für einen starken Kanton Solothurn, Ihre Zukunft, und unsere.

Wir investieren in die Zukunft. An unserem Produktionsstandort Solothurn bauen wir unsere vollautomatisierte Produktion laufend aus. So schaffen wir langfristig Arbeitsplätze in einem innovativen und modernen Umfeld.

Weitere Informationen über Ypsomed und Ihre beruflichen Möglichkeiten bei uns finden Sie auf **www.ypsomed.ch/jobs**

Ypsomed AG // Weissensteinstrasse 26 // 4503 Solothurn // Schweiz //
info@ypsomed.com // www.ypsomed.ch // +41 34 424 41 11

YPSOMED
SELFCARE SOLUTIONS

RUHE | KOMFORT | FREIE ARZTWAHL

BEISPIEL:

50–64 jährig, **Privat** im Einbettzimmer und freier Arztwahl für nur **Fr. 160.– / Monat**

BEISPIEL:

50–64 jährig, **Halbprivat** im Zweibettzimmer und freier Arztwahl für nur **Fr. 80.– / Monat**

Als Mitglied bei uns können Sie sich den komfortablen Spitalaufenthalt noch leisten.

Zudem überzeugen auch unsere Zusatzleistungen wie z.B. Beiträge an Dentalhygiene, Fusspflege, Übernahme der Impfkosten usw. **Wir beraten Sie gerne!**

SPITAL CLUB SOLOTHURN | 032 627 30 18 | info@spitalclub.ch | www.spitalclub.ch

Unsere Dienstleistungen

Fragen Sie die Wirtschaftsförderung

Sie bauen Ihre Produktionsanlage aus, suchen einen neuen Standort und gut ausgebildete Fachkräfte? Wir von der Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn vernetzen Sie mit den richtigen Ansprechpartnern.

Text: Adriana Gubler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Foto: together AG

Ein direkter Draht zu Verbänden, Bildungsinstitutionen und lokalen Behörden ist für Unternehmen von zentraler Bedeutung. Als erste Kontaktstelle der Solothurner Wirtschaft können wir die richtigen Verbindungen herstellen:

- Wir begleiten Sie zu Amtsstellen und bieten Hilfestellung bei Bewilligungen.
- Wir suchen nach geeigneten Immobilien und Grundstücken.
- Wir verfügen über ein Netzwerk von regionalen Standortförderungen und decken damit den gesamten Kanton Solothurn ab.
- Wir vermitteln Technologietransferstellen, die an der Schnittstelle zwischen Hochschulen, Start-ups sowie Investoren und privaten Unternehmen stehen.
- Wir ermöglichen den Zugang zu Gründungsberatungen und Kompaktkursen für angehende Jungunternehmer.
- Wir organisieren und unterstützen Netzwerkveranstaltungen.
- Wir sind Türöffner für mögliche Kooperationen.
- Wir bieten Plattformen fürs Fachkräftemarketing.
- Wir finden die richtigen Forschungs- und Innovationspartner.
- Wir klären Fragen rund um das Steuer- und Arbeitsrecht, zu Rechtsformen oder etwa Arbeitsbewilligungen.

Fragen Sie uns.

Sprungbrett-Event – eine Plattform für Fachkräftemarketing

Die Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn und die Solothurner Handelskammer (SOHK) bringen im Rahmen der etablierten Veranstaltungsreihe «Sprungbrett-Event» Ingenieure, Ökonomen, Naturwissenschaftler oder etwa Informatiker mit attraktiven Solothurner Unternehmen zusammen – eine Initiative mit Blick auf den Fachkräftemangel.

Der Sprungbrett-Event ist eine grosse Chance für die Unternehmen aus dem Kanton Solothurn, wie Sarah Koch, Leiterin der Wirtschaftsförderung sagt. «Sie können sich den angehenden Fachkräften als attraktive Arbeitgeber präsentieren und den direkten Austausch mit den Studierenden suchen.» In den letzten beiden Jahren hat die Veranstaltungsreihe jeweils rund 100 Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen angelockt.

Die Centris AG aus Solothurn hat bei den letzten beiden Solothurner Sprungbrett-Events mitgewirkt. Die Teilnahme hat sich gelohnt: Das IT-Dienstleistungsunternehmen hat nach dem letztjährigen Sprungbrett-Event einen Workshop-Teilnehmer eingestellt. «Der Workshop ist eine spannende Plattform, um Studierende kennenzulernen», sagt Julian Portmann von der Centris AG.

Sucht auch Ihr Unternehmen eine Plattform fürs Fachkräftemarketing?

Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn
Untere Sternengasse 2, 4509 Solothurn
wifoe@awa.so.ch , Twitter: SO_Wirtschaft
www.standortsolothurn.ch

KANTON solothurn
Wirtschaftsförderung

Die Bedeutung der Stadtführungen für Solothurn

Stadtführungen in Solothurn – Qualitätsprodukt und Marketinginstrument

Text: Jürgen Hofer, Direktor Region Solothurn Tourismus

Die historische Bausubstanz der schönsten Barockstadt der Schweiz und deren kleinstädtische Betriebsamkeit an zentraler Lage stellen eine attraktive Basis für die Durchführung von Stadtführungen dar.

Solide Ausbildung – individuelle Gestaltung

1954 schrieben der damalige kantonale Denkmalpfleger Gottlieb Loertscher und die Leiterin des Verkehrsbüros Theres Monika Glutz einen ersten Ausbildungskurs für Stadtführende aus. Von Beginn weg bis heute wurde grosser Wert auf eine solide fachliche und methodisch-didaktische Grundausbildung gelegt. Als Besonderheit und im Unterschied zu anderen Städten werden für die Stadtführungen durch Solothurn keine einheitlichen Skripts erstellt. Die definitive Ausgestaltung auf der Basis von Stichwortlisten und/oder Literaturverzeichnissen ist jeweils dem Einzelnen überlassen. Die Rundgänge erhalten dadurch eine persönliche Note, die von den Gästen sehr geschätzt wird.

Wichtiges Marketinginstrument

Dank ihrer hohen Qualität, einer kurzfristigen Buchbarkeit und einem moderaten Preis sind die Stadtführungen sehr beliebt. Aktuell führt Region Solothurn Tourismus jährlich rund 1‘500 Führungen in sieben Sprachen mit insgesamt 24‘000 Teilnehmenden durch. Viele von diesen besuchen die Ambassadorenstadt das erste Mal und lernen sie auf diese angenehme Weise kennen. Insbesondere auf den Stadtführungen für Einzelgäste sind auch viele Einheimische und neu Zugezogene anzutreffen, die ihre Stadt vertiefter oder aus einem anderen Blickwinkel kennen lernen wollen. Die Stadtführungen stellen damit über den Selbstzweck hinaus ein wertvolles Marketinginstrument dar, das sich durch die konkrete und direkte Ansprache der Kunden (Gäste) auszeichnet. Die Stadtführenden übernehmen dabei eine wichtige Botschafterrolle.

www.solothurn-city.ch/stadtfuehrungen

Olten und seine Schriftsteller

Schweizer Schriftstellerweg – auf den Spuren von Hohler, Lenz und Capus!

Text: Stefan Ulrich, Geschäftsführer Region Olten Tourismus, Foto: Region Olten Tourismus

Der Schweizer Schriftstellerweg wurde im April 2016 eröffnet und konnte seither in der Schweizer Tourismuslandschaft erfolgreich als USP bekannt gemacht werden.

Im Rahmen der Neupositionierung der touristischen Vermarktung und Produkteentwicklung definierte Region Olten Tourismus im 2016 für die mittel- und langfristige Planung 3 strategische Geschäftsfelder: Olten Kongress Stadt, Olten LiteraTour Stadt und Olten Erlebnis Region.

Eröffnung Schweizer Schriftstellerweg mit Pedro Lenz, Alex Capus, Franz Hohler.

Mit der Seminarabteilung von Olten Meetings, welche vor 5 Jahren gegründet wurde, konnte Region Olten Tourismus einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung des MICE-Geschäfts in der Stadt und Region leisten. So stiegen die Logiernächte innerhalb dieser Zeitspanne um rund 18‘000 auf 72‘637 im Jahre 2017. Als

Ergänzung zum Geschäftsreise-Tourismus wurde mit Olten Litera-Tour Stadt eine Marke kreiert, bei welcher die erlebbaren Produkte massgeschneidert auf den in der Freizeit reisenden Gast sind. Dabei ist der Schweizer Schriftstellerweg das eigentliche Leuchtturmprojekt.

Authentizität als Basis für den nachhaltigen Erfolg
Es gibt wohl keine andere Stadt mit dieser hohen Dichte an Literaten wie Olten: Peter Bichsel, Alex Capus, Urs Faes, Franz Hohler, Ulrich Knellwolf, Rolf Lappert, Silja Walter, Otto F. Walter, Gerhard Meier oder Pedro Lenz haben oder hatten einen engen Bezug zu Olten.

«Die Stärke des Schweizer Schriftstellerwegs ist die Authentizität von Olten als Literaturstadt», sagt etwa Stefan Ulrich, Geschäftsführer von Region Olten Tourismus. «Mit diesem Angebot könne die touristische Entwicklung der Stadt weiter vorangetrieben werden. Mit dem Schweizer Schriftstellerweg haben wir nun ein exklusives Marketinginstrument zur Hand.»

Einmaliges Erlebnis auf Audiotouren
Mit dem eigenen Smartphone oder Tablet kann man die an über 50 Hörstationen angebrachten QR-Codes scannen und sich die 2- bis 4-minütigen Geschichten zu Gemüte führen. Neben Franz Hohler, Pedro Lenz und Alex Capus haben bereits 12 weitere Autorinnen und Autoren auf dem Weg mitgewirkt. Mit der Eröffnung der Familientour Christian Schenker im April 2018 wurde eine neue Zielgruppe angesprochen und der Schweizer Schriftstellerweg so für die ganze Familie interaktiv erlebbar gemacht.

Weitere Informationen:
www.oltentourismus.ch
www.oltenliteratourstadt.ch

Wachsende Bedeutung des Tourismus im Kanton Solothurn

Tourismus im Kanton Solothurn – eine Branche im Aufbruch

Text: Jürgen Hofer, Direktor Region Solothurn Tourismus, Foto: Solothurn Tourismus, Tino Zurbrügg

2008 war die Welt eine andere
Solothurn hatte keinen Tourismusartikel. Der Kanton war an einer touristischen Entwicklung nicht oder wenig interessiert. Der Professionalisierungsgrad in den Regionen war insgesamt auf bescheidenem Niveau.

2018 bessere Rahmenbedingungen
Die Wertschöpfungsstudie zum Stand des Tourismus im Kanton Solothurn von 2010 hat gezeigt, dass der Tourismus einen positiven Beitrag zum kantonalen BIP leistet. Die Regierung hat in der Folge 2012 erstmals ein Umsetzungsprogramm der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) realisiert und 2016 einen Tourismusartikel im neuen Wirtschafts- und Arbeitsgesetz verankert.

In allen touristischen Regionen des Kantons hat eine Professionalisierung stattgefunden. Die Kooperation ist verstärkt worden. Die Zahlen haben sich positiv entwickelt. Die

Logiernächte haben gegenüber der gesamtschweizerischen Entwicklung seit 2006 überdurchschnittlich zugelegt und im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand erreicht. Die touristische Wertschöpfung und die Beschäftigung haben gemäss provisorischen Zahlen der (neuen) Wertschöpfungsstudie von 2018 deutlich zugenommen.

2020 Ferienregion Solothurn als nächster Entwicklungsschritt
Noch ist der Kanton Solothurn als Ganzes in der Schweizer Tourismuslandschaft aber zu wenig sichtbar. Aktuell arbeiten die vier Regionen Schwarzbubenland, Thal, Olten und Solothurn entweder mit ihren Nachbarskantonen zusammen oder sind in einer nationalen Organisation integriert. Sie sind dabei in der Regel in der Rolle des Juniorpartners und können deshalb und aufgrund der knappen finanziellen Mittel ihre Potenziale nicht voll ausschöpfen.

Kanton Solothurn Tourismus prüft deshalb zurzeit, ob die Gründung einer kantonalen Ferienregion oder eine Kooperation mit der Ferienregion Aargau die Rahmenbedingungen verbessern könnte. Die touristischen Akteure versprechen sich davon unter anderem einen uneingeschränkten Zugang zu den Dienstleistungen von Schweiz Tourismus (ST) und eine bessere Sichtbarkeit auf der touristischen Landkarte der Schweiz.

www.kantonsolothurntourismus.ch

Gründerzentrum Kanton Solothurn

Für einen erfolgreichen Start in die Selbstständigkeit

Ein Unternehmen zu gründen gehört auch heute noch für viele Menschen zu einem anzustrebenden «Lebensziel». Das Gründerzentrum Kanton Solothurn unterstützt angehende Gründerinnen und Gründer auf ihrem Weg in die Selbständigkeit und ermöglicht ihnen dank kompetenter Beratung einen erfolgreichen Start. *Text: Thomas Heimann, Solothurner Handelskammer, Fotos: Andris Linz*

Die Zeit, in der man sich intensiv mit der Selbständigkeit befasst, sich mit den damit verbundenen Aufgaben, Herausforderungen, aber auch den Risiken auseinandersetzt, man mit innovativem und kreativem Denken Produkte bzw. Dienstleistungsideen entwickelt: All diese Themen sind Teil eines spannenden und intensiven Gründungsprozesses. Für viele stellt dies jedoch Neuland dar, und sie sind auf kompetente Unterstützung angewiesen.

Vielfältiges Angebot für Gründungswillige

Im Auftrag der Wirtschaftsförderung und mit Unterstützung des Fördervereins erfüllt das Gründerzentrum des Kantons Solothurn vielfältig geprägte Aufgaben. Im Zentrum steht dabei die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit. Jedes Jahr werden mehr als hundert gründungswillige Personen aus dem Kanton Solothurn persönlich beraten und durch den Gründungsprozess begleitet. Dabei werden die unterschiedlichsten Bedürfnisse – von der Prüfung der Businessidee, der Finanzierungs- und Versicherungsmöglichkeiten, der Rechts- und Bewilligungspraxis bis zur Unterstützung bei der Marketing- und Verkaufsstrategie – abgedeckt. Zudem werden auch telefonische und schriftliche Auskünfte zu den obengenannten Themen erteilt.

Nebst den sogenannten Erstgesprächen zählen auch kostenpflichtige Workshops und Coaching-Gespräche zur Vertiefung und Verifizierung des Vorgehens zur Unternehmensgründung zu den Dienstleistungen des Gründerzentrums Kanton Solothurn. Veranstaltungen und mehrtägige Kurse zum Thema „Wie gründe ich ein Unternehmen“ runden das vielfältige Angebot ab.

Zusammenarbeit mit Partnern
Durch ein breit abgestütztes Netzwerk im Kanton Solothurn werden gründungswillige Personen von verschiedensten Institutionen an das Gründerzentrum verwiesen. Durch eine erhöhte Präsenz und Zusammenarbeit mit Institutionen wie Business Parks, Fachhochschulen, regionale Arbeitsvermittlungen, Gemeindebehörden etc. kann das Gründerzentrum auch in Zukunft eine wichtige Rolle für unsere zukünftigen Unternehmerinnen und Unternehmer im Kanton Solothurn wahrnehmen.

Eine spannende Plattform für Jungunternehmer
Dreimal jährlich laden das Gründerzentrum Kanton Solothurn, die Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn und ein regionaler Partner zu einer Neugründer-Challenge ein – jeweils in Solothurn, Olten und Grenchen. Dabei stellen Jungunternehmer und angehende Gründerinnen und Gründer ihre Businessidee und ihren Weg in die Selbständigkeit vor. Eine Jury wählt anschliessend das überzeugendste Projekt aus, welches den Förderpreis von CHF 1‘000.00 erhält.

Weitere Informationen und Aktuelles unter:
www.gzs.ch

Gründer Zentrum KantonSolothurn

Gründerzentrum Kanton Solothurn
Grabackerstrasse 6
4502 Solothurn

Neu eingeführt werden soll die Pflicht zur Eigenstromerzeugung bei Neubauten.

Teilrevision Energiegesetz Kanton Solothurn

Breite Allianz fordert ein NEIN am 10. Juni

Im Januar 2018 hat der Solothurner Kantonsrat nach einer heftig und leider mehrheitlich nur ideologisch geführten Debatte äusserst knapp eine Teilrevision des kantonalen Energiegesetzes verabschiedet, die nun am 10. Juni zur Volksabstimmung gelangt. Im Vorfeld hatten vor allem die Wirtschaftsverbände, die Hauseigentümer und die Gemeinden gefordert, dass eine Revision des kantonalen Energierechts wirtschafts- und eigentümerfreundlich zu erfolgen habe. Alle Bedenken Dritter sind vom Regierungsrat in den Wind geschlagen worden. Auf dem Tisch liegt jetzt eine Vorlage, die, statt echten Klimaschutz zu fördern, eine Reihe von bedenklichen und volkswirtschaftlich gefährlichen Schikanen zu bringen droht.

Text: Andreas Gasche, Geschäftsführer kgv, Fotos: Josef Roos

Für sechs von zehn Familien wird nach Erreichen des Rentenalters die Hypothek zu teuer, und es ist fraglich, ob das Eigenheim gehalten werden kann. Schon heute können Seniorinnen und Senioren, und nicht nur sie, wegen harter Finanzierungsbedingungen Hypotheken nicht verlängern – geschweige denn erhöhen. Statt Vorschläge zu unterbreiten, wie mit dieser Problematik umgegangen werden könnte, legt die Solothurner Politik jetzt noch eins drauf: Mit kostentreibenden, neuen energierechtlichen Schikanen auf Kantonsebene. So soll etwa das bereits im geltenden Recht bestehende Verbot von Elektroheizungen neu auch für elektrische Boiler gelten. Bestehende Boiler sind nach einer Übergangsfrist zu ersetzen, eine selbst von der Konferenz der kantonalen Energiedirektoren

als dubios angesehene Massnahme, die nicht den gewünschten Erfolg mit sich bringt.

Statt echten Klimaschutz zu fördern, soll Heizen künstlich verteuert werden

Neu eingeführt werden soll die Pflicht zur Eigenstromerzeugung bei Neubauten, und im Falle von Heizungssanierungen in bestehenden Bauten gilt neu der Zwang, neben dem angestammten noch ein zweites Heizsystem einzubauen – oder alternativ dazu am Haus ruinös teure Sanierungsmassnahmen vornehmen zu müssen. Bei einer Sanierung müssen in Zukunft in jedem Fall 10 Prozent des Energiebedarfs eines Gebäudes aus Quellen erneuerbarer Energie stammen. Möglich sind dabei zum Beispiel der Aufbau einer Solaranlage, der Einbau einer kontrollierten Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung oder eine Sanierung der Gebäudehülle. Für Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer wird der einfache Heizungsersatz auf jeden Fall zur teuren Mammutaufgabe, die vielleicht finanziell nicht zu stemmen ist. Zusätzlich wiehert der Amtsschimmel: Neu ist für den Heizungsersatz eine Baubewilligung erforderlich. Die örtlichen Baubehörden sollen neu als kommunale Energiepolizistinnen und -polizisten wirken.

Auch Mieterinnen und Mieter werden von den Mehrkosten hart getroffen

Gemäss den bundesrechtlichen Bestimmungen können die Kosten von energetischen Sanierungen durch Mietzinserhöhungen den Mietern überwälzt werden. Erstaunlich, dass viele Mieterverbände diesen Umstand nicht beachten wollen. Es wäre an der Zeit, dass auch die Basis der Mieterschaft auf die Hinterbeine steht und sich gegen solche aufgezwungenen Mehrkosten zur Wehr setzt.

Weder Umwelt noch Gewerbe können profitieren. Sicher ist: Tritt das Gesetz in Kraft, droht ein Sanierungsstau, was für die Umwelt schlecht ist. Und es droht ein Investitionsstau, der für das Gewerbe schlecht ist. Die neuen Vorschriften führen nämlich dazu, dass alte Wärmeerzeuger noch vor Inkrafttreten des revidierten Gesetzes durch Apparate, die zu keinen ökologischen Verbesserungen führen, ersetzt werden könnten, weil man dann den in Zukunft geltenden Schikanen aus dem Weg gehen kann. Aber auch nach Inkrafttreten des Gesetzes ist keine Entwarnung angesagt: Weil wegen der drohenden Schikanen der neuen Vorschriften der Ersatz alter Anlagen so lange wie möglich hinausgezögert wird (Motto: Reparatur statt Ersatz), treten die gewünschten ökologischen Effekte nicht ein.

Vergessene Versprechungen

Das Solothurner und das Schweizer Volk haben der Energiestrategie 2050 des Bundes zugestimmt und damit signalisiert, dass Energiesparen wichtig und richtig ist. Allerdings ist das noch gar nicht so alte Ja dem Volk mit dem Versprechen abgerungen worden, dass die neue Energiegesetzgebung keinen Haushalt mehr als jährlich 40 Franken kosten werde. Davon weiss das teilrevidierte Solothurner Gesetz nun offenbar nichts mehr.

Solothurner Energiegesetzgebung: Eine Gesetzesrevision zum jetzigen Zeitpunkt ist gar nicht nötig

Bereits im Jahr 2005 hat der Kanton Solothurn weitreichende Anpassungen am kantonalen Energiegesetz vor- und dabei die Stossrichtung des Bundes sowie der Konferenz der kantonalen Energiedirektoren übernommen. Das heutige Solothurner Energiegesetz ist immer noch zeitgemäss. Und es hat

Im Falle von Heizungssanierungen bei bestehenden Bauten gilt neu der Zwang, neben dem angestammten noch ein zweites Heizsystem einzubauen.

Wirkung gezeigt, wie der erste Reporting-Bericht zum ambitiösen, vom Regierungsrat beschlossenen Energie-Konzept 2014 eindrücklich belegt: Im ersten Bericht über die Umsetzung dieses Konzepts hält das kantonale Amt für Umwelt fest, dass die Umsetzung auf Kurs ist. Im Gebäudebereich sei der fossile Energieverbrauch reduziert und der Anteil an erneuerbaren Energien gesteigert worden.

> Gesamtfazit: Die Umsetzung des kantonalen Energiekonzepts 2014 ist auf Kurs. Der Kanton Solothurn konnte im Gebäudebereich den fossilen Energieverbrauch reduzieren und den Anteil an erneuerbaren Energien steigern. Es besteht kein zusätzlicher Handlungsbedarf.
>
> *Aus 1. Reporting-Bericht zum Energie-Konzept des Kantons Solothurn, Amt für Umwelt, März 2017*

Handlungsbedarf besteht somit vorerst keiner. Auch deshalb nicht, weil der Kanton Solothurn bezüglich der Überführung von dubiosen Mustervorschriften einer Konferenz, der die verfassungsmässige Legitimation zum Erlass von kantonalem Recht fehlt, gar keine Vorreiterrolle zu spielen braucht. Denn ganz oder teilweise in Kraft gesetzt sind die an sich unverbindlichen Wunschvorschriften der kantonalen Energiedirektoren nur in den Halbkantonen BL, BS und OW. Teilrevidiertes Energiegesetz Kanton Solothurn: Vorauseilender Gehorsam oder Unvernunft?

Breit aufgestellte Gegnerschaft

Eine breit aufgestellte Allianz von Menschen, die sich für Klimaschutz engagieren, fordert jetzt zu Recht ein Nein zur Teilrevision des Solothurner Energiegesetzes. Die an der Spitze der Bewegung stehenden Stadtpräsidenten von Grenchen, Solothurn und Olten, der Präsident des Verbandes Solothurner Einwohnergemeinden VSEG, der Präsident des kantonalen Hauseigentümerverbandes HEV, aber auch die Parteichefs von FDP und SVP sowie die Vorsitzenden der wichtigsten Wirtschaftsverbände des Kantons wollen mit ihrem Aufruf dem Regierungsrat und dem Kantonsrat ermöglichen, später eine angemessene Revision der kantonalen Energiegesetzgebung vorzubereiten, bei welcher echter Klimaschutz im Vordergrund steht, nicht die bürokratische Schikanierung von Bürgerinnen und Bürgern.

Das Schweizer Volk kann über die Vollgeldinitiative abstimmen

NEIN zum Experiment der Vollgeldinitiative

Die Volksinitiative «Für krisensicheres Geld: Geldschöpfung allein durch die Nationalbank! (Vollgeld-Initiative)» fordert eine tiefgreifende Umgestaltung der heutigen Währungsordnung, indem den Geschäftsbanken die Schaffung von Buchgeld untersagt wird. Die Schweiz würde bei Annahme dieser Initiative zum Experimentierfall für unerprobte Reformen. Ihre Annahme würde es der Schweizerischen Nationalbank (SNB) erschweren, eine Geldpolitik zu verfolgen, welche die Preisstabilität sichert und zu einer stabilen Entwicklung der Wirtschaft beiträgt. Die Risiken der Initiative insbesondere für den Finanzsektor wären erheblich.

Text: Andreas Gasche, Geschäftsführer kgv, Foto: Josef Roos

Im heutigen System existieren zwei Arten von «Geld»: Notenbankgeld der SNB sowie Buchgeld der Geschäftsbanken. Die SNB schafft Notenbankgeld (Bargeld und Giroguthaben der Banken bei der SNB). Die Geschäftsbanken ihrerseits schaffen Geld auf Bankkonten (sog. Buchgeld). Letzteres geschieht durch die Kreditvergabe, indem Geschäftsbanken den Kreditnehmern die gewährten Beträge auf deren Konto gutschreiben. Dadurch steigt die Geldmenge an: Die Kreditnehmer verfügen über mehr Mittel, die sie verwenden können. Die Geldschöpfung durch die Geschäftsbanken ist so mit der gesamtwirtschaftlichen Kreditvergabe verbunden.

Die Initiantinnen und Initianten wollen erstens, dass die Banken kein Buchgeld mehr schaffen können. Zweitens verlangt die Initiative eine Umstellung der Geldpolitik. Neu soll die SNB Geld «schuldfrei» schaffen, d. h. dem Bund, den Kantonen oder den Bürgerinnen und Bürgern Geld direkt transferieren, ohne im Gegenzug dafür wie heute, Vermögenswerte wie Devisen, Gold oder Wertpapiere zu erwerben. Eine solche Machtkonzentration ist nicht sinnvoll. Die Banken sind näher bei den Kundinnen und Kunden und

können den Kreditbedarf und die Kreditrisiken besser einschätzen. Die SNB würde auch vermehrt politischen Begehrlichkeiten ausgesetzt. Dies würde die Geldpolitik erschweren und die Sicherstellung der Preisstabilität gefährden.

Die Initiative bedeutet ein erhebliches Risiko

Die Reform wäre ein nationaler Alleingang und würde die Schweiz nicht vor negativen Auswirkungen von Finanzkrisen im Ausland schützen. Die Annahme der Initiative würde eine weitgehende und unerprobte Umgestaltung des Geld- und Währungssystems sowie des Finanzsektors der Schweiz bedeuten, was mit erheblichen Risiken verbunden wäre. Zudem wäre insbesondere im Rahmen des Umstellungsprozesses mit negativen volkswirtschaftlichen Auswirkungen zu rechnen.

Die Zeche bezahlen Private und KMU

Die Vollgeld-Initiative stellt unser gut funktionierendes Geldsystem auf den Kopf, ohne irgendetwas zu verbessern. Kein anderes Land hat jemals mit einem Vollgeld-System experimentiert. Die Schweiz soll als Versuchskaninchen missbraucht werden. Ein Monopol aller Formen der Geldschöpfung führt unweigerlich zur Politisierung der Nationalbank und erhöht damit die Instabilität des Geldsystems. Die Vollgeldinitiative verbietet den Banken, mit dem Geld auf Zahlungskonten zu arbeiten. Die Zeche zahlen Privathaushalte und KMU. Sie würden von der Geldversorgung mit Krediten ausgeschlossen bzw. sie würden mit prohibitiven Preisen konfrontiert werden. Das Vollgeldsystem würde Anreize schaffen, eine Vielzahl von geldschöpfungsfähigen Parallelwährungen und Schattenbanken zu kreieren.

Planzer Härkingen – ein beeindruckendes Logistikcenter

Ein Blick hinter die Kulissen des Logistikprofis

Wer beim Autobahnkreuz Härkingen vorbeifährt, dem ist sicher schon mal die riesige Anlage der Planzer Transport AG aufgefallen. Da Planzer nebst dem Transport auch Lagerdienstleistungen anbietet, bezeichnet sich das Unternehmen als Logistikdienstleister. *Text: Josef Roos, Fotos: Planzer und Josef Roos*

Es ist frühmorgens um 4.45 Uhr. Das riesige Gebäude des Planzer Logistikzentrums in Härkingen ist hell beleuchtet und hat die Wirkung einer Firma, die selbstbewusst im Markt auftritt. Immer mehr Frauen und Männer fahren vor und treten in die Anlage ein. Es sind die ersten Mitarbeitenden des Warenausgangs/-umschlags und der Disposition sowie die Fahrerinnen und Fahrer, die mit ihrer Arbeit um 5 Uhr beginnen. Vorher können sie nicht starten, da bis 5 Uhr das Nachtfahrverbot gilt. Um 7 Uhr werden noch viel mehr Mitarbeitende eintreffen, da ab diesem Zeitpunkt die meisten Aufträge abgewickelt werden und erst dann «die grosse Lawine» kommt.

Das Logistikzentrum Härkingen der Planzer-Gruppe, die gesamtschweizerisch an den 57 Standorten 5200 Mitarbeitende und 1350 Lastwagen zählt, ist eines von den drei grossen Zentren, die sich sonst noch in Villmergen und Pratteln befinden. Dass diese drei Hauptzentren entlang der A1/A2 stehen, kommt nicht von ungefähr: Härkingen ist beispielsweise so ideal positioniert, dass die beiden grossen Verteilzentren Migros Neuendorf und Coop Wangen, welche täglich beliefert werden, jeweils nur 15 Minuten entfernt sind.

45‘000 m² Lagerplätze – entspricht der Fläche von rund 9 Fussballplätzen

«Alleine am Standort Härkingen arbeiten 412 Mitarbeitende und stehen 72 Camions im Einsatz», so Michael Büttiker, Betriebsleiter von Härkingen. «Während Villmergen logistisch für Food-Produkte sowie Pratteln für Pharma-Produkte eingesetzt

werden, sind es in Härkingen vor allem Home- und Personal-Care-Produkte wie Waschmittel oder Körperpflegeprodukte.»

Ein Gebäudeteil der riesigen Anlage ist noch aus der Zeit des Waschmittellagers der ehemaligen Firma Lever Fabergé, von welcher Planzer das Gebäude 1995 übernommen, ausgebaut und mit zusätzlichen Hallen und einer Verwaltung vergrössert hat. Michael Büttiker: «Unter anderem befinden sich auf den 45'000 m² Lagerfläche ein modernes Hochregallager mit 32'000 Palettenplätzen sowie ein hocheffizientes sowie vollautomatisiertes Kleinteilelager mit 24'000 Lagerbehältern.»

Es ist wenige Minuten vor fünf Uhr. In der Disposition sitzen bereits die ersten Disponenten und haben sich an ihren Arbeitsplätzen eingerichtet. Von jetzt an gilt es, die Auslieferungen zu überwachen sowie die eingegangenen Transportaufträge zu ordnen und auf die Lastwagen zu disponieren, so dass sie sich entlang einer Strecke befinden und möglichst keine Leerkilometer resultieren. Pro Tag wickeln die Disponenten über 1200 Sendungen ab. Und zwar von Kleinmengen bis hin zur kompletten Wagenladung. Dass in der Disposition sofort emsiges Treiben herrscht und permanent mit Telefon und Computer gearbeitet wird, ist unter diesen Bedingungen klar.

Jeder Disponent betreut rund 20 Lastwagen

«Der Disponent ist bei uns die zentrale Person, welche die Fäden zieht», erklärt Roger Gubelmann, der Verantwortliche für Transport und Fuhrpark. «Ein Disponent muss nicht nur umfangreiche Fachkenntnisse besitzen, sondern auch engen Kontakt mit den anderen Planzer Filialen und deren Fahrern haben.» Diese Verknüpfungen seien unerlässlich, müsse doch über das gesamte Planzer Netzwerk hinweg effizient gearbeitet werden. Roger Gubelmann: «Wir haben bis dato aufgrund der Komplexität keine vollautomatische Dispositionssoftware. Der Disponent plant die Route und deren Aufträge selbstständig ein und betreut dabei rund 20 Lastwagen.

Die Disponenten arbeiten im Schichtbetrieb. Gestartet wird um 5 Uhr, die Letzten verlassen das Büro am Folgetag um 1 Uhr morgens, wenn operativ alles abgewickelt ist. Weil keine klassische Disponenten-Lehre angeboten wird, führt Planzer jährlich eine eigene Disposchule durch. «Es ist sehr wichtig, dass innerhalb der Planzer Gruppe alle Disponenten optimal zusammenarbeiten. Deshalb kommen sämtliche Teilnehmer von der ganzen Schweiz zusammen und machen an einem zentralen Ort die Disponenten-Ausbildung.» Logistik sei ein dauernder Lernprozess mit regelmässigen Weiterbildungskursen. Man will, dass sich die Dispo-

nenten untereinander kennen. «Das hat den Vorteil, dass sie dann auch miteinander über verschiedene Standorte hinaus kommunizieren.»

60% des Transportvolumens von Planzer werden über die Schiene abgewickelt

Gleich angrenzend zur Disposition befindet sich die Halle für Warenumschlag und Warenausgang. Michael Büttiker: «Hier verlässt die in unserem Haus gelagerte Ware das Lager. Aber auch verschiedene Stückgüter, welche extern abgeholt und nach der Tourenplanung auf die disponierten Auslieferfahrzeuge verladen werden.» Mehrere Mitarbeitende auf Gabelstaplern fahren herum, holen Ware, platzieren sie am richtigen Ort und verbuchen sie. Alles wird so bereitgelegt, damit die Lastwagen ihre Sendungen in der Reihenfolge der abzufahrenden Strecke unter der Berücksichtigung von ökonomischen als auch ökologischen Aspekten verteilen können.

«Rund 70% kommt von unserem eigenen Lager in den Warenausgang/-umschlag», so Michael Büttiker. «Unsere Stückguttransporte – Ware, die unsere Fahrerinnen und Fahrer zu uns bringen, ausgeladen und zu neuen Touren formatiert werden – machen rund 30% aus.» Der junge Betriebsleiter betont, dass in der Planzer-Gruppe 60% aller Sendungen mit der Bahn transportiert und danach mit den Camions feinverteilt werden.

Bereits sind wir in der Wareneingangshalle vorbeimarschiert, in der die Waren eintreffen, welche dann eingelagert werden. Vor uns liegt nun die Kommissionierungs- und Konfektionierungszone.

Einerseits werden nach der Übermittlung durch den Auftraggeber die entsprechenden Mengen der eingelagerten Waren auftragsbezogen sowie papierlos kommissioniert, bereitgestellt und an den Bestimmungsort transportiert. Andererseits wird hier sogar noch konfektioniert, sofern es der Kunde wünscht. So stehen Mitarbeitende bei den Fliessbändern, packen die Kartons mit den Produkten aus, veredeln und verpacken sie neu.

Logistischer Gesamtanbieter

Was geschieht hier? Michael Büttiker: «Im Idealfall holen wir die Ware direkt ex. Werk ab, transportieren sie zu uns, lagern sie ein und können sie konfektionieren. Wir machen an diesem Standort viele Aktionsvorbereitungen für den Schweizer Detailhandel. Wenn z. B. Coop oder Migros eine 30%-Aktion für einen Körperpflegeartikel im Duo Pack durchführen möchte, packen wir die Artikel aus der Originalverpackung aus, lassen sie durch eine Schrumpfanlage laufen, die daraus ein Duo Pack erstellt und dann die Aktionslabel samt Preisetikette raufklebt. Wir haben dafür alle Daten, auch Logos usw. zur Verfügung. Am Ende wird die Ware im Warenausgang bereitgestellt und termingerecht an die Empfänger geliefert.»

Planzer Härkingen hat sich inzwischen auch zu einem Spezialisten in der Ersatzteil- und Zubehörlogistik entwickelt. So werden beispielsweise Kaffeemaschinenersatzteile einer etablierten Schweizer Marke gelagert, aber auch Landmaschinen- und Autoersatzteile anderer Mandanten. An modernsten, computergesteuerten Geräten vollziehen Mitarbeitende die Ersatzteilbewirtschaftung.

Planzer Härkingen ist nicht einfach bloss ein Transporteur. Die Firma ist heute ein Unternehmen, das vom Transport über die Lagerung bis hin zur Konfektionierung ein Gesamtanbieter des logistischen Warenflusses ist und sich dabei kontinuierlich weiterentwickelt. «Nur so werden wir die Zukunft erfolgreich meistern», ist Micheal Büttiker überzeugt.

Industrieunternehmen des Kantons Solothurn öffnen ihre Tore

Die Nacht der Solothurner Industrie 2018

Die Industrie kämpft traditionell mit einem «unbekannten» Image. Und zunehmend leidet gerade die produzierende Wirtschaft unter akutem Fachkräfte- und Nachwuchsmangel. Mittelständische Familienbetriebe ebenso wie internationale Konzerne. Die Nacht der Solothurner Industrie ermöglicht es interessierten Menschen, hinter die Kulissen der Industrie zu schauen.

Text: Thomas Heimann, Solothurner Handelskammer, Foto: Solothurner Handelskammer

Viele Menschen wissen nur ansatzweise, welche Branchen in der eigenen Region angesiedelt sind, warum Industrie die Grundlage unseres Wohlstands ist, welche Ressourcen sie benötigt. Typische Zulieferer – sogar Weltmarktführer, sogenannte «Hidden Champions» – sind der Öffentlichkeit häufig völlig unbekannt. Was sich heute hinter den Werktoren der Unternehmen an spannenden Produktionsprozessen abspielt und wo vielleicht attraktive Job- und Ausbildungsplätze warten, ist noch weniger präsent. Hier zusammen zu bringen, was zusammengehört, ist das Ziel von **«DIE NACHT DER SOLOTHURNER INDUSTRIE» vom 11. September 2018.**

Mit dem Bus von Firma zu Firma

An den Standorten Olten, Oensingen, Solothurn, Grenchen und Breitenbach können die interessierten Personen einen Tour-Bus besteigen, der sie bequem zu zwei gebuchten Firmen bringt. Die Touren werden auf einer Homepage ausgeschrieben und können mit einem Ticketing-System im Voraus reserviert werden. Die Veranstaltung inkl. zwei Firmenbesuche dauert ca. 3 Stunden und wird durch fachkundige Personen aus der Industrie begleitet. Die Touren sind ab August 2018 buchbar auf der Plattform:
www.industrienacht-solothurn.ch

Vor Ort tritt der regionale Industrie- und Handelsverein als Veranstalter in Zusammenarbeit mit der Solothurner Handelskammer auf. Am Veranstaltungsort wird ein Informationsstand aufgebaut, wo die teilnehmenden Personen weitere Informationen zur regionalen Industrie erhalten.

Facts zur nächsten Industrienacht

Info:	www.sohk.ch/industrienacht-solothurn
Datum:	Dienstag 11. September 2018
Ort:	Olten, Oensingen, Solothurn, Grenchen, Breitenbach
Veranstalter:	Solothurner Handelskammer, Solothurn

Manuel Bieri, Vizeschweizermeister im Formenbau

Manuel Bieri – Vizeschweizermeister im Formenbau und Berufs-WM-Teilnehmer

«Bei einer Bewerbung sticht man mit der WM-Teilnahme heraus»

Manuel Bieri hat Formenbau gelernt. Ein Beruf, der in der Schweiz nur selten anzutreffen ist. Mit viel Begeisterung und Können übt Manuel Bieri sein Erlerntes aus. Schon kann der junge Mann zwei schöne Erfolge vorweisen: An der Berufs-Schweizermeisterschaft wurde er Zweiter, an der Weltmeisterschaft in Abu Dhabi Sechster. *Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Der Gerlafinger Manuel Bieri ist erst 21 Jahre alt und kann auf Erfolge zurückblicken, die andere ihr ganzes Leben nicht erreichen. Zuerst schloss er seine vierjährige Formenbau-Lehre erfolgreich ab, dann wurde er an der Berufs-Schweizermeisterschaft Zweiter und durfte sogar die Schweiz an der Weltmeisterschaft vertreten. «Mein Beruf bereitet mir so viel Freude, dass ich immer das Beste gebe», gesteht er.

Doch – was ist Formenbau überhaupt? «Formenbauer machen eigentlich alles», betont Manuel Bieri. «Es ist ein weitläufiger Beruf mit unterschiedlichen Abschlussrichtungen, die man als Lehrling abschliessen kann.» Als Manuel Bieri die Lehre abschloss, gab es schweizweit nur wenige Lernende, weshalb gar nicht alle Richtungen abgedeckt werden konnten. «Wir machen von Giessereimodellen – die Richtung, in der ich abgeschlossen habe – bis hin zu Teilen für die Formel 1 alles. Wir machen aber auch Prototypen für Firmen.» Der Prototypenbau – ein Teil seines Berufs – war es, was an der Weltmeisterschaft getestet wurde. In der Schweiz ist der Formenbau nicht so sehr ver-

breitet, da die Produktion von Einzelteilen für viele zu teuer ist.

Formenbauer – eine vierjährige Lehre
«Ich bin stolz darauf» erzählt Manuel Bieri, «dass ich den allerersten Prototypen des Tour de Suisse-Pokals machen durfte.» Der junge Spezialist stellt bei seiner Arbeit stets die Form her, mit welcher man die Produkte produzieren kann. Dabei arbeitet er mit Holz, Kunststoff, Metall oder Aluminium und produziert immer nur eine Form. Die Auftragsfirma geht danach damit in Serie.

Die Lehre als Formenbauer EFZ dauert vier Jahre. Manuel Bieri machte sie zwischen 2012 und 2016. Insgesamt gibt es 14 Spezialrichtungen beim Formenbau. «Ich schloss den Giesserei-Modellbau ab», erklärt er. «Natürlich erlernten wir auch die anderen 13 – nur nicht so spezifisch.» Manuel Bieri hat seine Lehre sehr gefallen. «Ich fand den richtigen Beruf.»

Formenbauer und Lehrstellen gibt es in der Schweiz nur wenige. «Umso mehr war es grossartig für mich, dass in der Nähe meines Wohnorts mit der hmf formenbau ag ein solcher Betrieb existiert», so der Vizeschweizermeister. «Da ich in Gerlafingen wohne, war für mich der Weg zur Lehre ins benachbarte bernische Utzenstorf zur Firma hmf formenbau ag sehr nah und ideal.»

Manuel Bieris Ziel: Fachhochschule für Maschinenbau
Manuel Bieri fasziniert an seiner Arbeit die Abwechslung. «Einerseits arbeite ich im Büro am Computer mit CAD-Programmen», so der Formenbauer. «Andererseits bin ich in der Werkstatt, stehe an einer CNC-Maschine mit bis zu 5-Achsen, fräse und mache vieles von Hand. Wichtig ist für mich auch eine Arbeit, bei der ich vom Anfang bis zum Ende alles mache und so das Endergebnis bewundern kann.» Formenbauer machen zudem immer wieder neue Modelle.

Die wichtigste Voraussetzung für Formenbau ist ein gutes Vorstellungsvermögen. Manuel Bieri: «Wenn man eine Form mit gegen 15 Teilen hat, muss man es sich vorstellen können, wie so was zusammenpasst.» Essentiell sind aber auch handwerkliches Geschick und mathematische Begabung. «Von allen Seiten wurde ich in meiner Lehrzeit unterstützt. Der Lehrmeister Michael Glauser, selber Weltmeister an der Berufsweltmeisterschaft 1999, war grossartig. Er und der Firmeninhaber Urs Habegger haben grosses Fachwissen, wovon ich viel profitieren konnte.»

Der neue Transporter. Erhältlich in der grössten Variantenvielfalt und mit dem niedrigsten Verbrauch seiner Klasse.

Nutzfahrzeuge

AMAG Grenchen
Leuzigenstrasse 2, 2540 Grenchen
Tel. 032 654 82 82, www.grenchen.amag.ch

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe

Aktionsangebote, die Sie mit Sicherheit überzeugen

Haustür
ohne Seitenteil
ab CHF 1'685*

Automatik-Garagentor
ab CHF 1'235*

* Unverbindliche Preisempfehlung, inkl. 7,7 % MwST., ohne Aufmass und Montage für die Aktionsgrössen. Gültig bis 31.12.2018.

Weitere Informationen zu den Aktionsangeboten unter www.hoermann.ch/aktion2018 oder bei Ihrem Hörmann Partner:

TORE TÜREN ANTRIEBE
altor ag

altor ag
hans huber-strasse 38
4500 solothurn
tel. 032 938 20 20
www.altorag.ch

PLANZER

Planzer Transport AG | info@planzer.ch | CH-4624 Härkingen | Pfannenstiel 12 | T +41 62 388 88 00

SENSILE MEDICAL

Fachkräfte willkommen!

Solothurnerstrasse 235
4600 Olten
Telefon +41 62 209 71 00
www.sensile-medical.com

Am 25. Juni 2018 steht die Rekrutenschule vor der Tür. Wie es danach für Manuel Bieri weitergeht, weiss er noch nicht. «Entweder kehre ich in den Betrieb zurück, oder ich gehe studieren – habe ich doch die Berufsmittelschule erfolgreich abgeschlossen», meint er zielbewusst. «Wenn ich an eine Fachhochschule gehe, würde ich Maschinenbau studieren. Ich will sicher nicht einfach stehenbleiben.»

Beste Vorbereitung für die WM

2014 durfte Manuel, damals zu Beginn des 3. Lehrjahres, an die Schweizermeisterschaft und wurde Zweiter. «Es ist mir wirklich gut gelaufen», erinnert er sich. «Der Erstrangierte konnte 2015 nach Sao Paulo an die Berufsweltmeisterschaft. Mein zweiter Rang bedeutete die Qualifikation für die Meisterschaften in den Emiraten.»

Trotz der darauffolgenden intensiven und zeitaufwändigen Vorbereitung arbeitete Manuel Bieri 100%. Wenn er trainieren musste, nahm er sich die Zeit von den Ferien. «Die zwei Wochen, die ich in Abu Dhabi sein musste, bekam ich von meinem Chef spendiert», gesteht der WM-Teilnehmer stolz. «Der Rest lief über Ferien und an Wochenenden ab.» Jeder Teilnehmer bekam zudem durch den Hauptsponsor UBS eine Entschädigung.

Auf dem Weg nach Abu Dhabi halfen Manuel Bieri vorab sein Chef und sein Lehrmeister. Der Vizeschweizermeister: «Die grössten handwerklichen Tipps kamen zudem vom Experten, den man mir von Swissskills zugesprochen hat. Meine Familie gab mir grossen Rückhalt. Meine Eltern und meine Schwester kamen sogar mit nach Abu Dhabi. Selbst mein Chef und seine Frau liessen sich die Reise nicht nehmen. Mental und fachspezifisch bekam ich beste Betreuung.»

«Ich würde es trotz Entbehrungen wieder machen»

In Abu Dhabi angekommen, wurden die Teilnehmer von der Schweizer Botschaft zu einem Abendessen eingeladen. Auch besuchten die Schweizer eine Schule und standen allen Fragen der 12-Jährigen Red und Antwort. Manuel Bieri: «Dort wurden wir empfangen wie Weltstars. Etwas, das immer in Erinnerung bleibt.»

Ein grosses Erlebnis wurde der Wettkampf als solcher. «Wir kamen dabei in Kontakt mit Kollegen aus der ganzen Welt», erzählt der junge Formenbauer. «Wir mussten schliesslich beim Wettkampf einen Unterwasserkamera-Prototyp bauen.» Grundsätzlich lief es ihm gut. «Ich war einfach langsamer als die asiatischen Kollegen.» Die Vorbereitung war natürlich äusserst unterschiedlich. Während sich Manuel Bieri nur einige Monate vorbereiten konnte, tat dies der Koreaner sechs Jahre. Am Ende wurde der Schweizer als bester Europäer Sechster. Manuel Bieri: «In der Endabrechnung gab es nur minime Differenzen – zwischen dem Ersten und mir lagen bloss 2% Unterschied, was für ein ausgeglichenes Feld spricht.»

Rundum hatte man Freude an Manuel Bieris Resultat. Rückblickend war für ihn die Vorbereitung eine intensive und harte Angelegenheit. Der Formenbauer: «Dennoch: Ich würde es wieder machen und bereue nichts. Auch nicht alle Entbehrungen. Es war ein einmaliges Erlebnis. Ein grosser Meilenstein in meinem Leben. Sicher konnte ich auch für meine berufliche Zukunft viel profitieren. Man kennt mich in meiner Branche, ich habe tolle Kontakte und konnte mein Wissen erweitern. Und wenn man bei einer Bewerbung ein Weltmeisterdiplom vorweisen kann, sticht man heraus.»

Unkonventionell, jung und frech – das Restaurant Stadtbad in Olten

…wo bewusst gegessen wird

Das Restaurant Stadtbad in der Oltner Altstadt ist etwas ganz Besonderes. In allem völlig unkonventionell und ganz einfach anders als die anderen. Das junge, trendige Lokal setzt auf flexitarische Küche, wo sich Vegetarier, Veganer wie auch Fleischliebhaber gleich wohl fühlen. Alles steht dabei unter der Prämisse, dass nur qualitativ hochwertige, nachhaltige Produkte verarbeitet werden. *Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Direkt an der Aare, gleich eingangs der Altstadt Olten, trifft man auf ein Restaurant, das unkonventioneller nicht sein kann. Ja, ganz anders als andere traditionelle Gaststätten. In diesem mittelalterlichen Gebäude würde man alles erwarten, nur nicht ein solches Lokal. Tritt man ins Restaurant Stadtbad ein, steht man gleich bei einem Selbstbedienungsbuffet mit Salaten, Gemüse und Suppen.

Auch der Gastraum könnte unkonventioneller nicht sein. Da steht bei einem Tisch eine alte Wanne, die zu einem bequemen Sofa umfunktioniert wurde. An der Decke hängen nicht einfach Designlampen, sondern alte Blecheimer als Lampenschirme. Und an einer Wand, wo mehr als ein Dutzend Tassen hängen, befindet sich ein Wasserhahn, dessen kühles Nass in einen uralten, blechernen Waschbottich fliesst. Das Restaurant Stadtbad ist ganz einfach anders. Und es ist genauso, wie der Geschäftsführer und Inhaber Dominique Mattenberger sagt: Unkonventionell, jung und frech.

Die Solothurner Handelskammer
stärkt die Solothurner Wirtschaft.
kgv
Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband

...wo die Oltner badeten

«Diese Einrichtung kommt nicht von ungefähr», gesteht Dominique Mattenberger. «Hat uns doch die Geschichte des Restaurants Stadtbad zu unserem Innendesign inspiriert und soll genau diese Geschichte weitertragen.» In Zeiten, in denen ein eigenes Bad nicht als Selbstverständlichkeit galt, war das Untergeschoss des Wirtshauses als öffentliches Bad erste Anlaufstelle für die Bewohner Oltens. «Deshalb auch der über Jahrhunderte benutzte Name «Restaurant Stadtbad», betont der Geschäftsführer.

Erstmals erwähnt wurde das Wirtshaus in Kombination mit dem Bad im Jahr 1413 und gilt damit als das älteste Wirtshaus Oltens. Eine Legende sagt zudem, dass sogar mal Wolfgang Amadeus Mozart bei einer Durchreise in einer Wanne des Restaurants Stadtbad sass…

Flexitarische Küche

Unkonventionell und frisch ist das auch für Gruppen oder Anlässe buchbare Restaurant Stadtbad bezüglich gastronomischem Angebot. «Wir führen ganz bewusst ein flexitarisches Restaurant», so Dominique Mattenberger, «was so viel bedeutet wie bewusster und nicht täglicher Fleischkonsum mit hoher und nachhaltiger Qualität.» Über die Mittagszeit führt das Lokal ein Selbstbedienungsbuffet mit vegetarischen und veganen Gerichten – gluten- und lactosefrei. Beim Buffet wird auch hausgemachte Pasta mit diversen Saucen angeboten – Fleisch gibt's zur Mittagszeit nicht.

Seit Februar 2018 arbeitet Dominique Mattenberger mit einem Anguszüchter aus Kleindietwil zusammen, der biologische Mutterkuhhaltung betreibt. «Wir kaufen jeweils ein ganzes Tier», erzählt er, «das gleich in der Nähe des Hofs geschlachtet wird. So entwickeln sich durch den entfallenen, langen Transport kaum Stresshormone, wodurch das Fleisch schmackhaft bleibt.» Hat das Restaurant Stadtbad zu wenig Fleisch von diesem Züchter, wird anderswo biologisches Angusfleisch hinzugekauft. «Uns ist einfach wichtig, nachhaltig produziertes Fleisch zu verwenden, das die höchste Qualitätsstufe erfüllt und intensiv im Geschmack ist. Fleisch von glücklichen Kühen.»

Bestes Schweizer Angus-Fleisch jeweils abends

Das Filet und Entrecôte vom Anguszüchter wird dann im Restaurant Stadtbad angeboten. Dies bewusst nur abends. «Grosse Renner sind unsere Edelstücke auf heissem Stein, das grandiose Tomahawksteak (650-800g), aber auch der einmalige Angus-Burger mit Raclette oder der köstliche Schmorbraten.» Selbstverständlich befinden sich auch abends vegetarische und vegane Gerichte auf der Speisekarte.

Sehr beliebt sind im Restaurant Stadtbad die kreativen Coupes mit der hauseigenen, preisgekrönten Glace, die von Gault Millau als beste Glace der Schweiz gekürt wurde. Dominique Mattenberger: «Die ‚Kalte Lust' – wie unsere Glace heisst – wird aus Milch von Jersey-Kühen hergestellt. Ihre Milch hat einen hohen Fettanteil von 5 bis 6 Prozent und einen Eiweissgehalt von 4 Prozent. Diese Milch ist die Basis für den einzigartigen, luftig-cremigen Geschmack der ‚Kalten Lust'.»

Wer in ungezwungener Atmosphäre und unkonventionellem Ambiente vegetarisches und veganes Essen geniessen oder auf Fleisch nicht verzichten möchte, ist im Restaurant Stadtbad an der richten Adresse. Nur beste, biologische und nachhaltige Produkte werden eingesetzt, welche höchsten Geschmack garantieren. Und das in einem trendig-jungen und unkonventionellen Lokal, das einfach anders ist.

Energiebürokratie
und Kostenwahnsinn
statt Klimaschutz?
Dazu sagen alle
NEIN!
Teilrevision
Energiegesetz
10. Juni 2018
www.energiepolitik-so-nicht.ch